

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 195.

Sonnabend den 14. Juli.

1855.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den in Nr. 142 der Leipziger Zeitung von diesem Jahre enthaltenen Aufruf um Sammlung von Gaben zu Erbauung eines **Rettungshauses für verwahrloste Kinder**, welches den Namen „**Prinz-Albert-Stift**“ führen soll und die in Nr. 150 derselben Zeitung enthaltene Bekanntmachung und Bitte um Beiträge zu einem Sr. Majestät dem höchstseligen Könige **Friedrich August II.** auf dem Rochlitzer Berge zu errichtenden Denkmale, erbietet sich die unterzeichnete Kreis-Direction zu Annahme von Beiträgen und hat deshalb Ihre Kanzlei mit Anweisung versehen, wird auch seiner Zeit öffentlich Rechnung abzulegen unvergessen sein.

Leipzig, den 29. Juni 1855.

Königliche Kreis-Direction.
v. Bürgsdorff.

Friedrich.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die über die Pleiße von der Promenade nach der katholischen Kirche führende sogenannte Westbrücke wegen unausschieblicher Reparaturen bis auf Weiteres für Fuhrwerk gesperrt ist.

Leipzig, am 12. Juli 1855.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

G. Mehlner.

Aus den Verhandlungen der polytechn. Gesellschaft in Leipzig im Vereinsjahre 1854/55.

Mitgetheilt von Friedr. Georg Wied, d. B. Secretair.
(Fortsetzung.)

Herr Doctor Reclam hält einen Vortrag über die Erfordernisse gesunder Wohnungen.

Die meisten Wohnungen sind jetzt ohne Zweifel in Bezug auf Gesundheit weit besser eingerichtet als in früheren Zeiten; wir brauchen, um dies zu beweisen, nicht auf die Eisten und Letten zurückzukommen, welche schon des Ungeziefers halber einen Rauchfang verschmäheten; selbst zur Zeit der Reformation genügten die Wohnungen nur wenig den Anforderungen der jetzigen Zeit. Im Mittelalter waren die Wohnungen selbst der Reichen noch ziemlich eng und klein; im Parterre vertrat Estrich die Stelle der Dielen und die obern Räume waren nur durch einfache Bretterlagen von den untern getrennt. Um die Kälte abzuhalten wurde der Boden mit Stroh oder Rohr bedeckt, wie es damals auch in den Kirchen gewöhnlich geschah. — Auch die Straßen waren damals sehr schlecht, der Markt nicht gepflastert etc. Die übrigen Bedürfnisse waren ebenfalls in nicht bessern Verhältnissen; so hatte man keine Herden; ein brennender Span vertrat die Stelle des Lichts etc.

Durch die bessern Wohnungen sind Krankheiten seltener geworden, die Krankheitsdauer ist eine geringere und auch die durchschnittliche Lebensdauer ist eine größere. Während bis vor ungefähr 60 Jahren in Leipzig mehr starben als geboren wurden und sich somit die Einwohnerzahl nur durch Zuzug aus andern Orten vergrößerte, übersteigt jetzt die Zahl der Geburten die der Todesfälle.

Auch jetzt ist jedoch noch so manches zu wünschen übrig geblieben; auch in unserer Stadt Leipzig werden noch Tausende krank durch Mangel an gesunden Wohnungen; auch bei uns giebt es noch entsetzliches Elend, welches nur der Arzt und der Armenpfleger kennt. Nicht selten findet man starke Familien in kleine Zimmer zusammengedrängt, in denen die Fensterscheiben mit Papier verklebt sind, der Ofen schon jahrelang kein Feuer gesehen hat, Pilze zwischen den Dielen hervorzuwuchern und die ganze Decoration in ein paar alten Kleidungsstücken und einem alten Korbe besteht. —

Doch dies sind nicht die Wohnungen, von denen wir jetzt sprechen wollen.

Die Bedürfnisse einer guten Privatwohnung sind:

1) Sie muß freies Athmen gestatten. Die Ursache, weshalb Leute, die sich selten im Freien bewegen, stubensiech werden, ist nicht bloß Mangel an Bewegung, es kommt dazu auch Mangel an frischer Luft; es beweisen dies schon die Gefangenen, die sich Bewegung verschaffen können durch Turnen etc., aber dennoch meist stubensiech sind, da ihnen die frische Luft fehlt. — Am besten ist es, die Wohnung steht ganz frei; in der Stadt, wo dies nicht ausführbar ist, sollte wenigstens von zwei Seiten die Luft Zutreten können, von der Straße und vom Hofe aus; auch ist erforderlich, daß die nächststehenden Häuser nach diesen beiden Richtungen wenigstens eben so weit entfernt sind, als das Gebäude hoch ist, damit der Wind herein und die schlechte Luft vertreiben kann. Ganz fehlerhaft ist es, wenn zwischen einzelnen Häusern eine nur wenige Fuß breite Kluft gelassen wird, weil diese Gelegenheit zum Ansammeln von Schmutz und Unrath und somit Veranlassung zur Erzeugung schlechter Luft giebt. — Ein weiteres hierher gehöriges Bedürfniß gesunder Wohnungen sind Kellerräume, um die Wohnungen vom Sumpfboden zu entfernen; wo diese fehlen, sind die Zimmer kalt, und die sich erzeugenden übelriechenden Gase werden leicht die Quelle von Krankheiten. Einen schlagenden Beweis liefert hierfür eine Wohnung unserer Stadt, in der der Keller während einiger Zeit unter Wasser stand; es bekamen fast alle Bewohner das Wechselfieber. — Auch die Himmelsgegend muß so viel als möglich berücksichtigt werden; wo es geht, wähle man für das Schlafzimmer die Mittagsseite, für das Wohnzimmer oder Arbeitszimmer die Abendseite und für das Vorrathszimmer die Nordseite. Leider wird hiergegen auch in Leipzig sehr oft gefehlt, die Arbeitszimmer sind oft die schlechtesten und in den Schlafzimmern riecht es nicht selten. Ganz verwerflich sind die Alkoven, die leider in Leipzig sehr in Aufnahme sind. —

Haus und Straße bedürfen ferner einer Ventilation, deshalb müssen die Straßen breit und oft von freien Plätzen unterbrochen sein. Die Petersstraße z. B. ist in der Nähe des Thores zu eng, und deshalb, nicht der Schönheit wegen ist es nothwendig, daß das Petersthor wegkomme. Dasselbe läßt sich auch gegen die Er-